Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Artikel: Emma Sulzer-Forrer und Heinrich J. Ziegler

Autor: Reinhart, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Emma Sulzer-Forrer und heinrich J. Ziegler.

Zwei Winterthurer Künstler.

Mit brei Runftbeilagen und fechs Reproductionen im Text.

Der Runstsalon Tanner vermittelte im Laufe des Monats März die Bekannt= schaft zweier Winterthurer Künstler, deren Werke bis zu diesem Zeitpunkt aus dem häuslichen Kreise kaum herausgetreten waren. In einer stillen Sonne, droben am Rand des herrlichen Lindbergwaldes, reiften die Früchte von Emma Sulzer= Forrer und Heinrich J. Ziegler, die sie nun gemeinsam den Freunden der Runft in Zürich darboten. Durch eigene Kraft und Begabung haben sich die beiden Bildner in Ton und Farbe zu dem herauf= gearbeitet, was sie heute sind. Beide haben die Natur zu ihrer obersten Lehr= meisterin auserkoren und sind ihr ehr= fürchtig dienend bemüht, in ihr Geheim= nis tiefer einzudringen.

Vor ungefähr sieben Jahren begann Emma Sulzer-Forrer ihre ersten pla= stischen Versuche bei Hermann Baldin, den sie heute noch als Lehrer und Rat= geber schätt. Im ersten Kriegsjahr machte sich die Rünstlerin selbständig und arbeitete in ihrem eigenen Atelier nach lebendem Modell, wie sie's zunächst in der Gestalt ihres Knaben fand, dessen Liebreiz eine Bronzestatuette (s. S. 444) festhält, die, wohl etwas an die Gotik eines George Minne gemahnend, im übrigen durchaus persönlich empfunden ist. Reliefs, Por= träte und allerlei angewandte Kunst für Haus und Garten entstanden in wechseln= der Folge. Der Künstlerin ganze Kraft und Liebe aber galt der formalen Be= wältigung eines weiblichen Körpers, den sie in seiner großen, fast kontemplativen Ruhe belauschte und wiederzugeben suchte (s. Runstbeilage). Es ist ihr auch in dieser großen Frauenfigur gelungen, eine an Resignation grenzende Ruhe auszudrü= den. Die Linie ist zugleich voller Fluß und Einfachheit. Der Ausdruck des Ge= sichtes harmoniert mit dem des Körpers: ein wesentliches Erfordernis guter Plastik.

5. J. Ziegler bringt als Architekt ein festes Formgerüste mit, das er aber durch das Medium der Farbe, für die der Maler ein ungewöhnlich differenziertes Gefühl besitzt, auflöst, vergeistigt. Wie weiche Melodien, die meist zu stillen Elegien sich

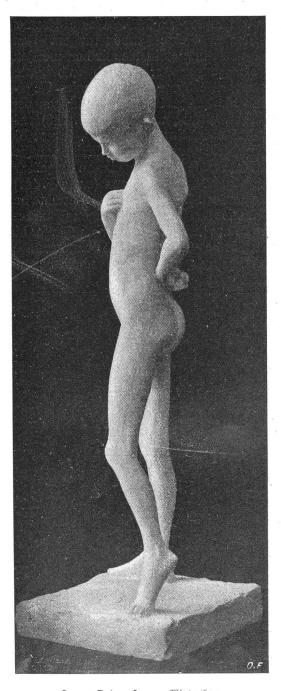
gestalten, klingt und leuchtet es durch die Erstlingswerke Zieglers, die in ihrer Folge organisch sich zusammenschließen, stufen= weis, ohne Haft und Pröbelei, zu schöner Höhe emporführen. Unbegrenzte Liebe zur Natur kündet das Werk dieses jungen ernsthaften Künstlers, den lange Jahre förperlichen Leidens und Entbehrens zum Ueberwinder und Verklärer heranbildeten. So wurde Ziegler — als Maler — Poet und Musiker zugleich. Seine Formen reden, und seine Farben klingen. Rein Wunder, daß er in Renoir den weichen, wesensverwandten Freund und Vater fand. Gleichsam unter Renoirs Aegide sind die beiden Inrischen Fassungen von "Blau, Grün und Gold" (S. 446) und "Bürgenstock im Nebelmeer", ferner die "Weinlese" und die vorzüglichen Früchte= stillleben, die Zieglers primäre Begabung aufs deutlichste offenbaren (eines S. 447), entstanden. Manch reife Gabe brachte der Rünstler von dieser lettjährigen Sommer= ernte am stillen Untersee nach Hause: die Ansicht des Seeausschnittes von bewalde= ter Höhe aus, ein in Farbe und Bewegung



Emma Sulzer-Forrer, Winterthur.

Bildnisbüfte.

außerordentlich starkes Bild "Wind am Untersee", das – über Renoir hinaus – ein befruchtendes Studium Cézannes verrät, und manches andere mehr. Dieser große französische Meister von Aix wird fortsanzum Führer, und die Bilder, die Ziegler vom herbstlichen Aufenthalt in Aigle und Umgebung heimbringt, stehen unter dem Erlebnis dieses Großen und Einzigen, der vor der Schönheit der Natur kniete wie kein anderer, der täglich zu seinem "Motiv" hinauspilgerte, ihm immer neue Reize

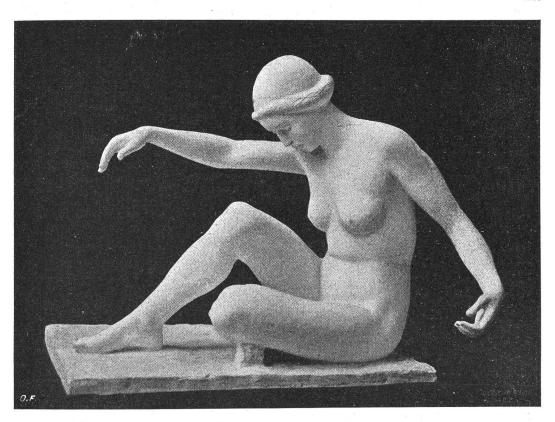


Emma Sulzer-Forrer, Winterihur. Ruaben ftatuette (Bronze).

abgewann. "Das Haus im Baumgarten" (Runstbeilage) atmet schon etwas von dieser Wucht und Geschlossenheit, und die "Felsen von Aigle", die — aus dem Quittenbusch des Vordergrundes mächtig sich emporhebend — von Luft und Wolken umspielt sind, weisen malerische Quali= täten auf, wie sie bei einem Debütanten nicht häufig anzutreffen sind. Zieglers Runst geht nicht auf Monumentalisierung. vielmehr auf zarte Beseelung und Einfüh= lung aus. Wir begegnen einer lauschen= den, staunenden, keiner gebieterischen, zwingherrischen Persönlichkeit. Viele Stel= Ien der Leinwand sind mit dem tastenden Finger behandelt, hingehaucht, wie frischer Frühlingswind. Licht und Raum sind heute die Probleme, die — als höchste Aufgaben des Malers überhaupt — diesen Künstler am meisten beschäftigen. Ein neueres Bild, die "Wintersonne" (Kunstbeilage), zeigt dies "rembrandtsche" Ringen. Wie über den absteigenden Waldweg, von fahl und wild aufragenden Stämmen um= säumt, das Licht hereinflutet und am Waldrand wie in Wellen aufschäumt, zeugt von einem großen, leidenschaftlichen Erlebnis, das Ziegler zu weiteren, zum Teil noch im Werden begriffenen Fassungen dieses Motivs begeisterte. Ihm zur Rechten und Linken hatten bei Tanner zwei Porträte Plat gefunden. "Erschei= nungen" nennt der Maler die beiden Ropfstücke, in ihrer impressionistischen Art zum Unterschied von dem mehr sachlich gesehenen Brustbilde eines befreundeten Rollegen. Einen gewaltigen Schritt vor= wärts bedeutet dann das psychologisch und malerisch ungemein feine Porträt des Pfarrers M. (s. S. 449), das gleichsam einen nicht unerfreulichen Abstecher von Renoir zu Leibl kennzeichnet.

"Die Ueberlieferung ausschalten! Alles so malen, wie es in die Erscheinung tritt!" lautet der bündige Wahlspruch dieses jungen Malers. Wer, wie Ziegler, eine starke, entwicklungsfähige Naturbegabung mitbringt, der darf solche Worte gestrost und kühn auf sein entfaltet Banner schreiben. Zielbewußt wird er mit ihm die Reihen der besten Mitstreiter erreichen und, unentwegt kämpfend, das Land seiner Sehnsucht gewinnen.

Sans Reinhart, Winterthur.



Emma forrer=Gulzer, Winterthur.

Tänzerin.

Zwei Bündnersagen aus dem Nachlaß von David Heß.

Mitgeteilt von Dr. Paul Corrodi, Burich.

Daß David Heß ein Dilettant war, ergäbe sich, auch wenn er sich nicht selbst als solchen bezeichnet hätte, aus der Wahl seiner Stoffe. In seinem Nachlaß findet sich ein ungedrucktes, fein säuberlich gras= grün eingebundenes Manustript mit zier= licher Biedermeieretikette, auf schwarzem Grund in goldenen Lettern der Titelauf= drud: "Topographische und historische Benlagen zu der Aussicht vom Tabor unter dem Kloster Pfeffers. 1818.", worin der beschauliche Liebhaber zu einer selbstge= malten Bedute das Wissenswerte über die von seinem Standpunkt aus sichtbaren Dertlichkeiten aufgezeichnet hat *). Unter vielen historischen Notizen finden sich da auch zwei Volkssagen, die ihm von dem Mayenfelder Obersten Heinrich Gugelberg von Moos mitgeteilt worden sind.

Die eine spielt im Weiler Rofels am Ofenberg ob Mayenfeld:

"In diesen Gegenden werden noch

"I ston auf a ma Hufa Mist Und verlaugna Jesum Christ!" Der Mann aber ergriff seine Axt, spaltete seinem Weibe den Schädel und rief:

immer viele Hexengeschichten erzählt. So

soll 3. B. in Unter=Rofels ein armes Che=

paar seinen Lebensunterhalt ben herben Zeitläufennurfümmerlich gefunden haben.

Nachgerade bemerkte der Mann, wie seine

Frau durch unbekannte Mittel zu Geld

und Mundvorrath gelangte. Nach langem

vergeblichen Dringen, ihn in ihre Geheim=

nisse einzuweihen, versprach sie, ihn die

Runst zu lehren, immer im Ueberfluß zu

leben, hieß ihn um Mitternacht auf den

Misthaufen steigen und ihr die Worte

nachsprechen:

,I ston auf a ma Sufa Mist Und erschlaga die verflucht Hex, die du bist!"

Während diese Sage auch andernorts in der Schweiz, so im Aargau und in Langwies im Bündnerland überliefert wird, ist dagegen die andere ein Unikum.

^{*)} Bgl. bazu Dr. Ernft Cfcmann, Dabib Seß (1911) S. 125 ff. A. b. R.